

Dr. O. Lenz. Reisebericht aus Ostgalizien.

Das von mir in diesem Sommer zu begehende Aufnahmesterrain schliesst sich im Süden und Westen an die Untersuchungsgebiete der Herren Paul und Tietze an, nach Osten hin, zwischen den Orten Horodnica und Nizniow wird es vom Dniestr begrenzt, während es sich in nördlicher Richtung ungefähr bis zum 49. Parallelkreis erstreckt.

Die bisherigen Untersuchungen beschränkten sich auf den mittleren und westlichen, vorwiegend ebenen Theil des Gebietes, in welchem diluviale Ablagerungen vorherrschen; in diesen wurden unterschieden: Berglehm, Terrassen-Löss und jüngerer Diluvial-Lehm.

Der Berglehm, der völlig unabhängig von den Flussthälern, die höheren hügeligen Theile des Landes bedeckt, lässt sich durch seine bröcklige Beschaffenheit, durch das Vorkommen kleiner Putzen von festen Kalkmergeln und einer weichen, weissen, kreidigen Substanz in den meisten Fällen recht gut vom Löss unterscheiden; besonders hervorzuheben aber sind die Unterschiede in den Schotterablagerungen beider Diluvialbildungen. Während die Lössterrassen in der Nähe des Gebirges in Schotter übergehen, der aus oft mächtigen Lagen grosser abgerundeter Gerölle und Geschiebe von Karpathengesteinen besteht, sind die im Berglehm vorkommenden Gerölle klein und wenig gerollt, treten auch im Allgemeinen nicht so massenhaft auf, wie im Löss. Charakteristisch für den Berglehm ist auch die auffallend schwarze Ackerkrume, welche ihn bedeckt.

Von den die Ebenen ausfüllenden Lössterrassen konnte teilweise ein jüngerer diluvialer Lehm getrennt werden, der sich gewöhnlich an die Alluvialgebiete der Flüsse anschliesst und weiterhin in den Terrassenlöss übergeht.

Nordwestlich von Stanislaw erstreckt sich in der Richtung von SW nach NO ein 2—300 Fuss über die Ebene hervorragender Hügelzug, der aus Gyps besteht, dem ein lichtgrauer schieferiger Mergel, der nach oben zu an Kalkgehalt zunimmt und in einen feinkörnigen graublauen Kalkstein übergeht, eingelagert ist; in den schieferigen Schichten fanden sich schlecht erhaltene Spuren von Pflanzenabdrücken. Diese Gypsablagerung, der auch die für die Gypsterrains Galiziens charakteristischen trichterförmigen Aushöhlungen an der Oberfläche nicht fehlen, zeigt ein deutliches Fallen nach NO unter einem Winkel von 45°. Die im NW dieses Gypsgebirges auftretenden Hügel bis an die Grenze meines Terrains sind durchgängig mit Berglehm bedeckt.

Das weitverbreitete Auftreten dieser posttertiären und wahrscheinlich diluvialen Bildung zeigte sich auch bei einer Excursion von Stanislaw in östlicher Richtung über Tysmienica hinaus. Bei letztgenanntem Orte beginnt ein weit nach Nord und Süd sich erstreckendes, nach Osten zu bis fast an den Dniestr reichendes Hügelland, das zum grössten Theil aus Neogenbildungen besteht, die aber in der Umgebung von Tysmienica noch überall von Berglehm bedeckt sind und erst weiter nach Osten hin bei Tlumacz, sowie südlich davon in dem Eisenbahn-Einschnitt bei Ottynia anstehend beobachtet wurden.

Auf einigen Excursionen in südlicher Richtung von Stanislaw

über Lysiec, Bohorodczany nach Solotwina und von da wieder nach Norden zu bis Kalusz an der Westgrenze meines Terrains konnte die Vertheilung der verschiedenen jüngeren Bildungen eingetragen werden, aber auch das Vorkommen älterer Ablagerungen wurde constatirt.

So bestehen die Berge bei Zuraki aus blaugrauen sandigen Schiefeln, die den mediterranen Bildungen des Neogen angehören und zwar der in Galizien häufig vorkommenden sog. Salzthon-Formation. Das Fallen dieser Schichten, die sich nach Süden zu bis Nadworna erstrecken, und die auch bei Krasna, etwas westlich von hier, bereits im Paul'schen Aufnahmegebiet gefunden wurden, ist deutlich nach NO. Auch Petroleum und Ozokerit findet sich in diesen Bildungen, und gerade in der Umgebung von Zuraki, bei Starunia, Dzwiniacz u. a. O. wird Petroleum gewonnen.

Im Nordwesten von Solotwina ragt mitten aus diluvialem Terrain der Klewaberg heraus, der bereits den eocänen Schichten der Karpathensandsteine angehört, und zwar besteht er aus sog. Kliwa-Sandstein; an seinem Nordgehänge finden sich auch Petroleumquellen.

Dr. E. Tietze. Reisebericht aus Ostgalizien.

Bei meinen bisherigen Aufnahme-Arbeiten in diesem Sommer habe ich das Gebiet des Thales der sog. goldenen Bistritz oberhalb Nadworna kennen gelernt. Ich will hier nur einzelne Daten hervorheben. Die Ropiankaschichten, die in dem benachbarten Pruththal an verschiedenen Stellen entwickelt sind (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1877, p. 66—95) treten im Gebiet der Bistritz nur an wenigen Stellen hervor, so bei Zielienica und in der Nähe von Holodyscze. Sie sind durch Hieroglyphen und Fucoiden bezeichnet. Bei Zielienica fand sich auch in der Nähe des dortigen Forsthauses das uns seit dem vorigen Jahre wohlbekannte grüne Breccienconglomerat denselben eingeschaltet, welches wir bei Delatyn und auch im Czeremoszthale in cretacischen Karpathensandsteinen beobachtet hatten. Im Allgemeinen gehören die Ropiankaschichten des Bistritzathales den jüngsten Gliedern dieser Formations-Abtheilung an. Sie werden unmittelbar von Sandsteinen bedeckt, welche in jeder Beziehung die Eigenschaften desjenigen Gebildes haben, welches Paul und ich (l. c. p. 82) mit dem Namen des massigen Sandsteines von Jamna bezeichnet haben, und welches wir wegen seiner Lagerung über den Ropiankaschichten einerseits und unter den sicher eocänen Gesteinen andererseits zu unserer Gruppe der mittleren Karpathensandsteine rechnen.

Im Gebiet des Pruththales bildet dieser Sandstein, wie wir gezeigt haben, unter Anderem eine sehr mächtige Kette, welche in dem Chomiak bei Tartarow gipfelt. Dieselbe Kette setzt mit dem Gorgan in's Bistritzathal hinüber, steigt westlich desselben im Makimiec wieder in die Höhe und bildet endlich die Saevula an der ungar.-galizischen Grenze.

Gesteine der Menilitschiefergruppe sind bei Rafaylowa in grosser Ausdehnung entwickelt. Durch niedrigere, sanftere Bergformen sind dieselben orographisch gut von den massigen Sandsteinen der mittleren Karpathensandsteingruppe unterschieden.